

Spital Emmental erhält gute Noten



Gute Noten für den Ausbildungsbetrieb: Eine Ausbilderin instruiert Pflege-Studentinnen im Spital Emmental. Foto: BZ Pflege

Das Schweizerische Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung hat Dr. med. Martin Egger, Chefarzt Medizin am Standort Langnau, mit dem SIWF-Award 2020 ausgezeichnet. Nominiert haben ihn ehemalige Assistenzärztinnen und -ärzte.

«Martin Egger weiss ein Arbeitsklima zu schaffen, in dem man immer Fragen stellen und somit lernen kann. Die offene Lernkultur wird ausserdem dadurch unterstützt, dass man als Assistenzärztin oder Assistenzarzt ermuntert wird, Vorschläge oder Einwände einzubringen», begründen die jungen Ärzte ihre Wahl im Nominatsschreiben.

«Eine Freude fürs Team»

Was sagt das Spital zur Auszeichnung seines Chefarztes? PD Dr. med. Robert Escher, Leiter Medizinische Klinik: «Langnau geniesst seit je einen guten Ruf in der Ausbildung, und der jetzige Preis unterstützt diesen Ruf. Er fördert weiterhin die Rekrutierung von motivierten Nachwuchskräften.» Persönlich ist Robert Escher «stolz auf die Leistung von Martin Egger und ihre öffentliche Anerkennung. Ein Preis ist immer auch eine Freude fürs Team.»

Der Chefarzt Medizin in Langnau ist einer von 13 Prämierten im Jahr 2020.

Vielfältige Weiterbildung

Was hat die Assistenzärztinnen und -ärzte in der Weiterbildung in Langnau besonders beeindruckt? Im Nominatsschreiben für den Weiterbildungspreis des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF werden Engagement und Vorbildfunktion hervorgehoben: «Martin organisiert ein vielfältiges Angebot an Weiterbildungen und lebt immer wieder vor, wie wichtig es auch in stressigen Momenten ist, sich Zeit dafür zu nehmen».

Das hausinterne Weiterbildungsangebot im Spital Langnau für angehende Fachärzte und -ärztinnen umfasst folgende Elemente:

- wöchentliche theoretische Weiterbildung
- wöchentlicher interaktiver Journal-Club (Vorstellung interessanter Fachartikel) plus Fallbesprechung oder Vortrag durch eine Assistenzärztin oder einen Assistenzarzt
- wöchentlich eine kurze praktische Übung (sog. «hands-on»)
- Tägliche Mini-Fortbildung nach dem Abendrapport
- Teilnahme an den ärztlichen Fortbildungsanlässen in Langnau oder Burgdorf

«Neben diesen fix im Programm stehenden Weiterbildungen legt Martin ausserdem Wert auf individuellen Austausch über mögliche Therapiewege oder Lösungsansätze», heisst es im Nominatsschreiben weiter.

Allround-Einsätze

Die Assistenzärztinnen und -ärzte sind in der Regel für eineinhalb Jahre in Langnau angestellt.

Sie starten in Langnau oft direkt nach dem Staatsexamen und werden zunächst in die Arbeit auf der Pflegestation eingeführt.

Mit der gesammelten Erfahrung und Routine folgen zuerst Notfall-Einsätze im Spital und danach Nachtschichten, wo zusätzlich auch alle chirurgischen Patienten betreut werden. Ausserdem sind die Assistenten im Rotationsdienst jeweils für zwei Monate zu 50 Prozent und unter Aufsicht als Heimärztin oder -arzt in der Langzeitpflegeinstitution Lebensart Bärau oder einen Monat in einer Hausarztpraxis im Einsatz.

Verantwortung übernehmen

So lernen die angehenden Mediziner, im akuten Spitalalltag und im hausärztlichen Bereich Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. «Auf diese Art wird man als Ärztin oder Arzt flexibel und anpassungsfähig. Ausserdem lernt man an einer einzigen Ausbildungsstelle, dass die ärztliche Tätigkeit je nach Einsatzort ganz unterschiedlich sein kann und dass man seine medizinischen Entscheidungen an seinen aktuellen Arbeitsort anpassen muss», halten die ehemaligen Assistenzärztinnen und -ärzte fest. In Langnau werden auch menschliche, ethische und ökonomische Fragen angesprochen. Als Beispiel nennen die ehemaligen Assistenten «das Hinterfragen von Untersuchungen, sei dies eine Laboranalyse oder ein MRI». Zum Weiterbildungsplan gehört in Langnau auch die Erstellung eines Palliativnachsorgeplans. «Wenn es anfangs noch teils schwierig war, die Entscheidungen der willensstarken Emmentaler zu akzeptieren, sahen wir bald den grossen Mehrwert in der Lebensqualität und in der Ärzte-Patienten-Beziehung (...). Obwohl auch diese Dinge fester Bestandteil unserer ärztlichen Tätigkeit sind, werden sie oft unterschätzt – nicht so in der Weiterbildung bei Martin».



Lucienne Saxenhofer: «Die Praktika waren spannend, lehr- und abwechslungsreich.» (Foto: iae)



Katrin Pfister: «Ich wurde sehr herzlich und offen aufgenommen.» (Foto: zvg)

Pflege-Ausbildung

Fast 100% zufrieden

Eine wesentliche Aufgabe der Spitäler ist auch die Ausbildung des pflegerischen Nachwuchses. Mit der Abteilung Bildung Pflege verfügt das Spital Emmental über eine professionelle Struktur, um angehende Fachangestellte Gesundheit und Studierende Pflege der Höheren Fachschule (HF) sowie der Fachhochschule (FH) in der Praxis auszubilden.

Zwischen März 2019 und März 2020 befragte das Berner Bildungszentrum Pflege 503 Studierende HF Pflege aus verschiedenen Versorgungsgebieten über ihre Zufriedenheit mit dem Praktikumsbetrieb. Gefragt wurde online und anonym nach den verschiedenen Praktikums-Kriterien, unter anderem Praktikumeinführung, Lernbegleitung, Arbeitsklima und Organisation. An der Umfrage beteiligten sich Spitäler inklusive Psychiatrie, Spitex, Rehakliniken und Langzeitpflege-Institutionen.

Mit einer Gesamtzufriedenheit von 92% bei der Psychiatriepflege und von 87% bei der somatischen Pflege steht das Spital Emmental deutlich

über dem kantonalen Durchschnitt von 84%. Für die Ausbildungsverantwortlichen ist dieses gute Resultat der Ansporn, auf dem eingeschlagenen Weg der stetigen Optimierung und Weiterentwicklung der Ausbildungsqualität weiterzufahren. Die Umfrage erfolgte anonym. Für diesen Artikel hat das Spital Emmental zwei Studierende um eine Zusammenfassung ihrer Praktikums-Erfahrungen im Spital Emmental gebeten:

Lucienne Saxenhofer, Studierende Dipl. Pflegefachfrau HF: «In meiner Ausbildung zur Dipl. Pflegefachfrau HF absolvierte ich ein Praktikum in der Abteilung Medizin und eines in der Chirurgie in Langnau und Burgdorf. Beides spannende, lehrreiche und abwechslungsreiche Praktika. Begleitet von einer Berufsbildnerin und anderen diplomierten Pflegefachpersonen lernte ich, komplexe und teils auch herausfordernde Patientensituationen zu meistern. Im wöchentlichen LTT-Unterricht (Lernbereich Training und Transfer) konnte ich unter anderem anhand von erlebten Fallsituationen mein Wissen vertiefen, um es später in der Praxis anzuwenden. In beiden Praktika habe ich viel für meine berufliche Zukunft gelernt und fühlte mich stets von einem tollen Team unterstützt.»

Katrin Pfister, Studierende Dipl. Pflegefachfrau Psychiatrie HF: «In meinem sechsmonatigen Praktikum im Spital Emmental wurde ich sehr herzlich und offen aufgenommen. Auf der psychiatrischen Abteilung konnte ich mein Wissen fachlich wie auch persönlich erweitern und vertiefen.»

Aus-, Weiter- und Fortbildung

Die Begriffe werden manchmal verwechselt. Die Definitionen:

- **Ausbildung:** Der Grundstein für die berufliche Karriere, Abschluss mit Diplom oder Staatsexamen. Dauert in der Regel sechs Jahre.
- **Weiterbildung:** Nach dem Abschluss der Ausbildung, endet z. B. bei den Ärzten mit dem Facharzttitel FMH. Berufsbegleitend, dauert mindestens fünf Jahre.
- **Fortbildung:** Z. B. bei den Ärztinnen und Ärzten lebenslang, um den Facharzttitel zu behalten. Berufsbegleitend und mit Nachweispflicht.